



EDITORIAL

Das Ziel der Texte unserer Leporellos der letzten Jahre war es, eine Außenperspektive auf die manchmal doch recht hermetische Welt der so genannten Neuen Musik zu zeigen. Und nach fachfremden SoziologInnen, PhilosophInnen und SchriftstellerInnen hat KLANGZEITORT nun JournalistInnen gebeten, einen Blick auf eine ihnen unbekannte Welt zu werfen. Zu welchen Beobachtungen, Fragen, Aussagen und Bewertungen kommt es, wenn JournalistInnen über Konzerte Neuer Musik schreiben, die nicht aus dem Ressort Musik oder Kultur kommen, sondern normalerweise über Politik, Wissenschaft, Gesellschaft, Lokales, Religiöses, Soziales usw. berichten?

Nachdem auf dem ersten Leporello im April/Mai Texte über Konzerte anderer Veranstalter – hier des Musikfests Berlin – erschienen sind, berichten die JournalistInnen in dieser Ausgabe über Veranstaltungen unseres eigenen Festivals MEHRLICHT!MUSIK, das im Dezember 2016 zum ersten Mal stattfand. An drei Tagen und in sechs Konzerten wurden Arbeiten von und mit Studierenden aufgeführt, die zwischen professionellen Musikschaaffenden und in der Ausbildung befindlichen KünstlerInnen sowie in einem interdisziplinären Raum zwischen den Künsten entstanden sind.

—1—

MEHRLICHT!MUSIK KUNSTLICHT I

8. Dezember 2016, 21.30 Uhr, HfM Hanns Eisler Berlin, Studiosaal

Simon Steen-Andersen	»MONO«
Walter Sallinen	»Twilight Epiphany« (UA)
Klara Andersson	»All the words I know in German« (UA)
mantrana	Performance

Von Jan Pfaff

Arbeiten aus einer Übergangszone, aus einem Raum zwischen den künstlerischen Disziplinen will das Festival MEHRLICHT!MUSIK präsentieren. Und so steht zum Auftakt ein »intermedialer Performance-Abend« auf dem Programm – was auch insofern konsequent ist, weil für den Laien bei Neuer Musik oft sowieso die Grenze verwischt: Was zählt noch als Konzert? Was ist schon eine Performance? Und ist es überhaupt wichtig, diese Unterscheidung zu treffen? Was also sieht und hört an einem solchen Abend derjenige, der – wie der Autor dieses Textes – von Neuer Musik, experimenteller Kunst und ihrem theoretischen Überbau nicht viel Ahnung hat?

Vier Stücke sind zu sehen. Den Anfang macht »Mono« von Simon Steen-Andersen. Der Pianist Sebastian Berweck ist allein mit einem Keyboard auf der Bühne zu sehen. Nach längerer Stille sind die ersten Töne zu hören, sie steigern sich zu hellen, grellen, unangenehmen Klängen. Er zieht seine Finger über die Tasten. Aus den Boxen klingt dazu etwas, das an ein Schnaufen erinnert. »Mono« ist damit an diesem Abend das Stück, das am ehesten die »klassischen« Erwartungen an neue Musik erfüllt.

—3—

Die letzte Performance des Abends spricht noch einen weiteren Sinn an, den Geruchssinn. Auf der Bühne steht ein Grill vor einem Ventilator, der den Zuschauerraum mit dem Rauch von riesigen Räucherstäbchen eindeckt. Dazu gibt es von dem Kollektiv »mantrana« Musik aus einem Synthesizer und Projektionen auf der Videoleinwand, die zum Rhythmus der Musik passen – man sieht ein Windrad, einen Teddy, Schmetterlinge. Auch das hat etwas Hypnotisches. Der von der Bühne herunterwabernde Duft erinnert zudem an die katholische Kirche mit ihrem Weihrauch. Ein Verweis auf die sakrale Vergangenheit der Kunst?

Am Ende des Abends bleiben einzelne, unzusammenhängende Sinneseindrücke zurück, kein größeres Ganzes, in das sie sich einfügen lassen. Deutlich wurde der experimentelle Anspruch der Veranstaltung. Und auch wenn nicht alles überzeugte, bleibt doch auch richtig: Nur wer wirklich etwas ausprobiert, kann auch Neues schaffen.

Jan Pfaff ist Redakteur der Wochenzeitung DER FREITAG und schrieb davor als freier Journalist Reportagen und Portraits u.a. für DIE ZEIT, TAGESSPIEGEL, TAGESZEITUNG und DUMMY.

Von Sandra Winkler

Meine 7-jährige Tochter – und somit auch ich – hören gerade ein Hörspiel rauf und runter. Es heißt »Eule findet den Beat«. Die Protagonistin, die Eule, ist ein absoluter Musik-Laie und begibt sich eines nachts auf eine Entdeckungsreise, auf der acht Tiere ihr ihre Lieblingsmusik erklären: So verpasst zum Beispiel eine Fliege dem kleinen Vogel beim Radiohören im Auto einen Pop-Ohrwurm. Eine Katze, die in der Vorstadt wohnt, dort ihr Zimmer

—5—

Die beauftragten JournalistInnen suchten sich aus dem Angebot zwei Veranstaltungen heraus: das Konzert mit dem Stuttgarter Ensemble ASCOLTA sowie den Performance-Abend »KUNSTLICHT I«. Das Wissen, dass an diesen Abenden besonders wache ZuhörerInnen im Publikum saßen, die das musikalische und sonstige Geschehen nach ganz eigenen Kriterien beschreiben, analysieren und bewerten würden, ließ uns die Konzerte selbst mit anderen Augen und Ohren wahrnehmen. Was hört, sieht, denkt und empfindet man gegenüber der Arbeit unserer Studierenden, wenn man von Außen kommt – von außerhalb der Lehre, der Szene, der Institutionen und der Traditionen Neuer Musik?

Auf den folgenden Seiten können Sie sich selbst ein Bild davon machen, welche Assoziationen, Denkräume und Rückschlüsse diese »Versuchsanordnung« hervorgebracht hat.

—2—

Es folgt eine Videoprojektion. Auf der Leinwand sind Teile von zwei Häusern zu sehen, dann nur das Blau des Himmels. Die Leinwand wird weiß, unterbrochen immer wieder von etwas Orange. Wie das Blinzeln eines Auges wechseln sich Weiß und Orange ab – dazu Stille. Minutenlang geht das so, eine Viertelstunde dauert diese Videokunst von Walter Sallinen mit dem Titel »Twilight Epiphany«. Alles, was man zu sehen bekomme, sei nicht nachbearbeitetes Material, das während eines Sonnenuntergangs im Winter auf einem Feld in Brandenburg aufgenommen wurde, schreibt Sallinen dazu im Begleittext. Das flackernde Weiß auf der Leinwand, dazu die Stille – man könnte sagen, das hat eine hypnotische Wirkung, vielleicht aber auch nur eine einschläfernde. Ein paar Zuschauer verlassen während der Vorführung den Saal.

»All the Words I know in German« heißt die Performance der Schwedin Klara Andersson, die auf die einlullenden Lichtbilder folgt. In weißem T-Shirt und schwarzer Hose steht sie allein auf der Bühne und liest Wörter vor, die sie auf ihre Arme geschrieben hat: »Fahrrad, heiß, herzlich, tief, Bäume, Milde ...«

Unwillkürlich versucht man, in dem Strom der Worte ein Muster zu erkennen. Gibt es Gegensatzpaare? Sind das aufeinander aufbauende Assoziationsketten? Der immer weiter anschwellende Wortstrom unterläuft aber jeden Versuch, eine Ordnung in ihm zu erkennen. Dann steigt Andersson von der Bühne herab, sie läuft die Reihen der Zuschauer entlang und flüstert weiter Wörter. Aus den Boxen kommt dazu eine Aufnahme ihrer Stimme mit anderen Worten, sodass der Strom ihrer deutschen Vokabeln zweistimmig wird. Es ist eine Performance, die vom Klang lebt, von der Reduktion auf die einzelnen Wörter – und die zeigt, wie sehr wir es gewohnt sind, diese immer in einen Sinnzusammenhang zu stellen, nicht allein für sich stehen zu lassen.

—4—

nicht aufräumt und ihre Haare nicht kämmt, erklärt ihm Punk. Und eine Fledermaus kreist mit ihm in den frühen Morgenstunden über einem Club, von dem aus elektronische Beats in den Himmel wummern. Fast jede Musikrichtung wird für Kinder so auf einen Nenner gebracht und unterhaltsam in Szene gesetzt.

Als ich im Studiosaal der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin sitze und mir den Performance-Abend »KUNSTLICHT I« anschau und anhöre, frage ich mich, wie man wohl Neue oder auch zeitgenössische Musik für diese CD zusammenfassen könnte.

Beim 1. Akt steht ein Mann mit grauen Haaren und grauem Pulli auf der Bühne und hinter einem Keyboard. Er drückt ein paar Tasten, als würde er sein Instrument erst noch stimmen müssen. Mit seinen Fingern streicht, gleitet, hüpf, schwebt er über die Tastatur. Neben ihm steht ein aufgeklappter Laptop und er bläst dabei anscheinend in einen Schlauch, um so die Töne zu verändern. Übertragen auf das Eule-Thema könnte er wohl am besten eine verspielte Maus im Technikmuseum sein, überlege ich.

Das nächste Stück ist dann allerdings schon wieder ganz anders: Auf der Wand hinter der Bühne erscheint ein Bild von einem verschneiten Hausdach, dann ein Zoom in den Himmel darüber. Das Publikum sieht Hellblau. Die Farbe changiert dann ganz langsam zu Hellbeige, wird weiß oder auch mal hellgelb. Das kann man meditativ finden. Oder als Geduldsprobe erleben. Mehrere Zuschauer verlassen nach und nach den Raum. Ich sitze das aus. Der CD würde dieses Stück das Rauschen des Projekts sein. Der passende animalische Präsentator: Vielleicht ein Chamäleon, das stumm und ohne ersichtlichen Grund die Farbe wechselt.

Beitrag Nummer drei an diesem Abend geht mir so auf die Nerven, dass ich ihn auf der CD überspringen würde. Eine blonde Frau mit recht starkem skandinavischen Akzent liest deutsche Begriffe von ihrem Arm ab, so als hätte sie diese vor kurzem erst

—6—

gelernt: Hund und Banane, mich und dich, Kinder und Schmetterling. Das ist per se schon mal sehr langweilig. Doch danach hallen ihre Worte auch noch vom Band durch den Raum, während die Frau entlang der Zuschauer-Reihen geht und die Begriffe flüsternd wiederholt. Wahrscheinlich soll man sich jetzt über diese Worte Gedanken machen. Was bedeuten sie für mich? Dazu habe ich aber keine Lust. Hier zu sitzen ist eine Strafe. Die Umsetzung für die Eule-CD: Ein nerviger Papagei, der sinnlos Worte plappert, während er durch eine triste, leere Fabrikhalle taumelt.

Beim letzten Auftritt verbrennt ein Mann neben der Bühne etwas und verteilt den Rauch, der nach Kokos riecht, zunächst mit einer Feder im Raum, dann mit einem Ventilator. Ein anderer Mann auf der Bühne singt »Om« und »Ah« ins Mikro und spielt Tonfolgen von einem Gerät vor ihm ab. Das klingt schön, sakral, nach einem Vibraphon. Dazu ertönen andere blecherne Geräusche. Ein Rattern, ein Bimmeln. Im Hintergrund läuft ein Film, auf dem unter anderem ein Teddy, ein Windrad und ein bunter Drachen in Form eines Schmetterlings zu sehen sind. Am Ende wird noch ein Kunstwerk aus Rohren gezeigt. Die Motive wechseln vom Positiv ins Negativ und wieder zurück. Mit dem Kokos-Duft in der Nase, den sakralen Klängen im Ohr und den hektischen Bildern vor Augen sehe ich die Eule bei einem Tempelbesuch auf wilde Languren treffen.

Als der Abend vorbei ist, muss ich einsehen: Neue Musik ist einfach nichts für ein musikalisches Hörspiel. Sie kann anscheinend alles sein, hat kaum etwas Verbindendes. Wie soll die Eule denn da einen Beat finden?

Sandra Winkler ist Journalistin und Autorin. Sie schreibt u.a. für DIE WELT AM SONNTAG, STERN, BRIGITTE und NIDO. Außerdem sind von ihr die Bücher »Männerpolitur« und »Er nannte mich Fräulein Gaga« erschienen.

—7—

Beim ersten Stück vermisst mein Ohr noch das Vertraute, sucht nach Harmonien. Keine Chance, es klingt alles irgendwie schräg. Beim zweiten Stück denke ich: Naja, zumindest interessant. Mal was anderes! Sushi mochte ich ja auch erst nicht. Beim dritten Stück lasse ich mich darauf ein. Ich erwarte nichts mehr, nehme, was kommt. Vielleicht sollte ich noch die Augen schließen – dann kann ich mich besser konzentrieren.

Und dann passiert es. Die Musik zieht mich an sich, in sich. Was sind das für wundersame Klänge! Wie eine ferne, verzauberte Welt. Das Cello, klingt das nicht gerade wie Feengelächter? Jetzt ein Schnarchen der Posaune. Und ein Pups aus der Trompete! Meine Mundwinkel streben nach oben, die Zehen zucken im Takt.

Zack bumm knall! Das nächste Stück beginnt. Hier darfst du wirklich keine Sekunde wegträumen. Oh, was ist denn das? Ein klassischer Part! Schön vertraut, wirkt aber im Kontrast jetzt ein wenig überzuckert. Zum Glück driftet es gleich wieder ins Schräge ab. Herrlich, wie die japanische Komponistin mit den Gegensätzen spielt!

Und die nächste, aus Griechenland, setzt noch eins drauf. Der Cellist greift theatralisch in die Saiten – aber er spielt gar nichts. Der Schlagzeuger schlägt drei Mal martialisch auf die Pauke – stoppt aber jedes Mal kurz vorher ab. Köstlich! Das sind ja auch alles gestandene, preisgekrönte Musiker, und die sind sich hier für nichts zu schade. Macht gute Laune. Als die Komponistin danach kurz auf die Bühne kommt, staune ich: So jung noch! Toll, was sie schon leistet.

Das letzte Stück gerät vollends zur Performance. Der Gitarrist spricht stumm zum Publikum, der Cellist bewegt sich wie ein Roboter, der Schlagzeuger kratzt mit einem Geigenbogen an einer Styroporplatte. Schaurig-schön! Einen Dirigenten gibt es auch nicht mehr, ach doch, der steht hinten im Publikum.

—9—

MEHRLICHT!MUSIK

ASCOLTA

10. Dezember 2016, 19 Uhr, HfM Hanns Eisler Berlin, Studiosaal

Hendrik Rungelrath »Ton und Erde« (UA)

Roberto Fausti »Caramelle« (UA)

Fabià Santcovsky »Variaciones en la espera« (UA)

Eiko Tsukamoto »La suite en écart« (UA)

Faidra Chافتa Douka »breaking the bone« (UA)

Ehsan Khatibi »Cadrage« (UA)

Von Heike Dierbach

Ich gehe gern in klassische Konzerte. Aber immer habe ich ein Problem: Ich kann mich nicht ganz entspannen. Immer nach fünf, zehn Minuten streben meine Gedanken zurück in Richtung Alltag: Was haben die Kinder morgen für Termine? Welche Geschenke fehlen noch für den Geburtstag? Welche Unterlagen für die Steuererklärung? Es ist furchtbar – aber ich kann nichts dagegen machen. Irgendwie passiert auf der Bühne immer zu wenig. Und die Musik, die hört man halt oft so weg, weil sie ja so schönööön harmonisch ist. Geht es Ihnen vielleicht auch so? Dann versuchen Sie es mal mit Neuer Musik. Da muss man sich nämlich konzentrieren – und das ist herrlich spannend. Manchmal sogar lustig!

Aber der Reihe nach. Sechs junge KomponistInnen stehen an diesem Abend auf dem Programm, aus sechs Ländern. Auch das Ensemble auf der Bühne – E-Gitarre neben Cello – verspricht Überraschungen. Das Publikum ist sympathisch gemischt, von Hipster bis Hausfrau.

—8—

Schade, schon zu Ende! Die sechs KomponistInnen kommen auf die Bühne, strahlen, legen sich die Arme um die Schultern. Irgendwie rührend. Mir wird ein bisschen feierlich zumute. Ist das nicht der ureigenste Sinn von Musik? Uns zusammenzubringen und zugleich zu erheben.

So ist dieser Abend wie eine seelische Impfung, gegen die Engstirnigkeit, gegen die Angst. Eine Ode an die Freude, neu geschrieben! So lange es junge Menschen gibt, die solche Töne erschaffen, kann die Welt nicht schlecht sein.

Heike Dierbach ist freie Journalistin mit den Schwerpunkten Wissenschaft und Gesundheit. Sie arbeitet für Publikumsmedien wie STERN, ZEIT WISSEN, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG und NORDDEUTSCHER RUNDFUNK sowie für die medizinische Fachpresse. Außerdem ist von ihr das Buch »Die Seelenpfuscher: Pseudo-Therapien, die krank machen« erschienen.

Impressum
KLANGZEITORT. Ein gemeinsames Institut für Neue Musik der UdK Berlin und der HfM Hanns Eisler Berlin
Leitung: Wolfgang Heiniger, Irene Kletschke, Daniel Ott
Redaktion: Stephanie Bender, Wolfgang Heiniger, Ariane Jeßulat und Irene Kletschke
Text: Originalbeiträge von Heike Dierbach, Jan Pfaff, Sandra Winkler (Dezember 2016)
Gestaltung: Boris Brumnjak, Müller+Hess. Fotografie: Norman Posselt
© Copyright Berlin 2017

JUNI 2017 — VERANSTALTUNGEN

15. – 17. — Festival »next generation« – Internationales Treffen der elektronischen Hochschulstudios

Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) Karlsruhe

Konzerte und Installationen von Studierenden der UdK Berlin und der HfM Hanns Eisler Berlin, u.a. von [Alexander Choeb](#), [Klara Andersson](#) und [Anna Petzer](#).

Leitung: Kirsten Reese und Wolfgang Heiniger

17. — 19 Uhr — Abschlusskonzert Forum Neue Musik – Komposition und Interpretation zeitgenössischer Musik

HfM Hanns Eisler Berlin, Charlottenstraße 55, Studiosaal

Eintritt: 4€, Karten unter 030/20309-2101 oder [www.hfm-berlin.de](#)

Im Juni 2017 richtet die Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin das Forum Neue Musik aus. Das Forum (ehemals Hanns Eisler Komponistenforum & Aufführungspreis) lädt Kompositionsstudierende, Instrumentalstudierende, Lehrende und externe ExpertInnen zum Dialog ein. International renommierte SpezialistInnen der zeitgenössischen Musik betreuen die Proben der InterpretInnen und stehen den KomponistInnen und Beteiligten für Gespräche zur Verfügung. Teilnehmen können Studierende der Hochschule für Musik Hanns Eisler und der Universität der Künste Berlin.

Programm: Marco Lehne, paraphrases I (UA); *Tomoya Yokokawa*, spine bloom; *Miša Cvijović*, Cirque du Soleil (UA); *Mert Morali*, Valse Fantastique; *Lucien Danzeisen*, Weiter: Weshalb ist eine aus mehreren Einsen zusammengefasste Zahl _eine_ Zahl?; [Ehsan Khatibi](#), diesbezüglich

23. – 25. — »VoiceEvents« – Blockseminar für KomponistInnen, SängerInnen und Lehramtsstudierende mit Hauptfach Gesang

Gutshof Sauen – Die Begegnungsstätte der künstlerischen Hochschulen Berlins

Stimme, Atem, Sprache, Affekt. Wie kann (Opern-) Gesang heute erweitert werden unter Berücksichtigung z.B. von Flamenco-Singen, Dhrupad-Singen, der Virtuosität von Bobby McFerrin oder der Emotion von Ella Fitzgerald? Wie lässt sich der Einfluss von G. Aperghis, H. Lachenmann, H. Goebbels, Beat Box, Rap, Slam Poetry integrieren? Die Teilnehmenden dieses Workshops unter der Leitung des Komponisten [Ondrej Adamek](#) und des Sängers [Tobias Müller-Kopp](#) sollen ihre eigenen »VoiceEvents« kreieren – in Form von Kurzkompositionen, Szenen, Raumkonzepten oder Improvisationen.

Leitung: [Ondrej Adamek](#) und [Tobias Müller-Kopp](#)

30.6. – 2.7. — Sprache als Material für Vokalkompositionen und Musiktheater – Blockseminar Experimentelle Musik & Musiktheater

Gutshof Sauen – Die Begegnungsstätte der künstlerischen Hochschulen Berlins

Wie klingt Sprechen? In diesem Seminar werden Sprache und Sprechen aus ihrem semantischen Umfeld herausgelöst und das Klangliche in den Vordergrund gerückt. Anhand von »Game Pieces« und Improvisationsmodellen untersuchen wir, wie Sprache an sich schon musikalisch ist und weiter musikalisiert werden kann. Hören wir in ein Wort hinein, werden die lautlichen Bestandteile zu eigenen Gestalten. Wir betreten das Feld der Lautpoesie. Der Akt der Artikulation rückt in den (performativen) Fokus. Die Artikulationsorgane Lippen, Zunge, Mundraum, Kehlkopf, Atem werden erforscht und bringen lautliches Material hervor. Das praktische Ausprobieren (samt Analyse und Diskussion) von Sprach- und Sprechkompositionen von Alessandro Bosetti, Jacques Demierre, Dieter Schnebel, Peter Ablinger, Jackson MacLow u.a. bietet den Teilnehmenden den Hintergrund für die Entwicklung eigener Sprachkompositionen und Sprechperformances – solo, in kleiner Gruppe oder im großen Kollektiv.

Leitung: [Christian Kesten](#)

ANKÜNDIGUNGEN JULI /AUGUST

3. – 7. — KomponistInnen-Intensivwoche

Gutshof Sauen – Die Begegnungsstätte der künstlerischen Hochschulen Berlins

Leitung: [Carola Bauckholt](#), [Caspar Johannes Walter](#), [Manos Tsangaris](#), [Daniel Ott](#)

Information: [Faidra Chافتa-Douka](#) ([faidracd@icloud.com](#))

10. – 11. — Upload-Workshop Lupophon und Kontraforte mit [Elise Jacobberger](#) (Kontraforte) und [Martin Bliggenstorfer](#) (Lupophon)

HfM Hanns Eisler Berlin, Charlottenstraße 55, Studiosaal

10. — 10–17 Uhr — Workshop für Kompositionsstudierende

11. — 10–17 Uhr — Workshop / 10–11.30 Uhr: Präsentation für InstrumentalistInnen

Anmeldung für den Workshop für Kompositionsstudierende bitte mit Werkvorschlägen/Projektskizzen bis 22. Juni 2017 an [Faidra Chافتa-Douka](#) ([faidracd@icloud.com](#))

KlangKunstBühne 2017

Internationale Sommerakademie vom 02. August bis 15. Oktober 2017

Mit Kursen von [She She Pop](#), [Franui & Familie Flöz](#), [Jo Ann Endicott](#), [Forced Entertainment](#), [Angie Hiesl](#) und [Georgette Dee](#)

Im Sommer 2017 haben Kunsstschaffende aller Disziplinen wieder die Möglichkeit, in einwöchigen, intensiven Workshops mit intermedial tätigen KünstlerInnen zu arbeiten und die eigenen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern.

Alle Kurse rücken das Spiel auf der Bühne – mit seinen Grenzen, Gattungen und Genres, mit den AkteurInnen und dem Publikum – in den Vordergrund und beschäftigen sich auf unterschiedliche Weise mit den elementaren Mitteln der performativen Künste: Gesang, Schauspiel, Musik, Tanz, Bewegung, Masken und Video.

Bewerbung und weitere Information: [www.klangkunstbuehne.de](#)

2. – 9.8. — She She Pop (Performance-Kollektiv, Berlin)

PROJEKTIONEN – ein Workshop über Performance und Video

3. – 9.9. — Musicbanda [Franui](#) (Österreich) & Familie Flöz (Internationale Theatergruppe, Berlin)

MUSIK – THEATER – MASKEN

4. – 7.9. — [Josephine Ann Endicott](#) (Tänzerin und Choreografin, Süddeutschland)

PINA BAUSCHS TANZTHEATER ERPROBEN

25. – 29.9. — [Forced Entertainment](#) (Performance-Kollektiv, England) / [Robin Arthur](#) (Berlin)

COLLECTIVE THEATRE MAKING – FRAMES AND FREEDOMS

30.9. – 8.10. — [Angie Hiesl](#) (Performance- und Installationskünstlerin, Köln)

URBAN – CITY – URBAN – performative Aktionen und Installationen im öffentlichen Raum

7. – 15.10. — [Georgette Dee](#) (Künstlerin, Berlin)

GEORGETTE DEE

KLANGZEITORT

Ein gemeinsames Institut für Neue Musik der UdK Berlin und der HfM Hanns Eisler Berlin
Bundesallee 1–12, 10719 Berlin, [www.klangzeitort.de](#), [contact@klangzeitort.de](#), Tel. 030/3185-2701



Universität der Künste Berlin

